

Schutz von Know-how

Viele Unternehmen schützen sich nicht ausreichend vor Industrie- und Wirtschaftsspionage. Eine Studie in Baden-Württemberg zeigt Schwachstellen auf und gibt Handlungsanleitungen.

Wirtschaftsspionage und ungewollter Abfluss von Know-how sind für Unternehmen realistische und vielfach immer noch unterschätzte Gefahren. Zu diesem Schluss kommt eine Studie des Sicherheitsforums Baden-Württemberg zum Thema „Know-how-Schutz in Baden-Württemberg“. Ziel der Studie war es, Fälle von Industrie- und Wirtschaftsspionage statistisch zu ermitteln und ihre Auswirkungen auf die Unternehmen zu untersuchen. Aus den Ergebnissen wurden Handlungsempfehlungen für Unternehmen abgeleitet.

Die Studie wurde vom *Ferdinand-Steinbeis-Institut* gemeinsam mit Experten der *School of Governance, Risk & Compliance in Berlin* erarbeitet. 240 vor allem kleine und mittlere Unternehmen in Baden-Württemberg wurden in die Studie einbezogen.

Rund die Hälfte der Unternehmen, deren Verantwortliche an der Befragung teilnahmen, betreiben Forschung und Entwicklung an einem Standort in Baden-Württemberg. Fast jedes vierte forschungsstarke Unternehmen verfügt über gebrauchsmusterfähige, jedes dritte sogar über patentfähige Erfindungen, ohne sie ausreichend rechtlich zu schützen. Die Unternehmen scheuen vor allem den zeitlichen, finanziellen und rechtlichen Aufwand eines Patentrechtsverfahrens. Nur 58 Prozent der forschungsintensiven Unternehmen gaben an, den Bereich Forschung und Entwicklung vor Industrie- und Wirtschaftsspionage intensiv zu schützen. Sieben Prozent bezeichneten ihre Schutzvorkehrungen als schwach.

Urheberrechtsverletzungen. Etwa 38 Prozent der Unternehmen wurden in den letzten vier Jahren in ihren Urheberrechten verletzt (Verstöße gegen Patentrechte, Gebrauchsmuster, Markenrechte oder Geschmacksmuster). Die Schäden wurden auf 10.000 Euro bis über zwei Millionen Euro je Vorfall beziffert. Der durchschnittliche Verlust betrug rund 365.000 Euro. Etwa jedes sechste Unternehmen und mehr als jedes vierte forschungsintensive Unternehmen war von mindestens einem



Sicherheitsforum-Studie: Wirtschaftsspionage und Konkurrenzausspähung sind unterschätzte Gefahren.

Fall des Verrats oder der Ausspähung von Betriebs- und Geschäftsgeheimnissen betroffen. Die wirtschaftlichen Schäden wurden im Durchschnitt mit rund 170.000 Euro angegeben.

Interne und externe Täter. Über 70 Prozent der Wirtschaftsstraftäter kamen aus den Reihen der geschädigten Unternehmen. In fast jedem fünften Fall waren Topmanager beteiligt, in nahezu jedem dritten Fall ein Mitarbeiter aus dem mittleren Management. Im Durchschnitt gehörten sie dem Unternehmen seit zehn Jahren an, waren etwa 40 Jahre alt und überdurchschnittlich gebildet. Externe Täter hatten eine durchschnittlich sechsjährige Geschäftsverbindung zum geschädigten Unternehmen. Nachrichtendienste anderer Staaten spielen in der Studie mit sechs Prozent eine untergeordnete Rolle. Bei forschungsintensiven Großunternehmen kann dieses Risiko größer sein. Außerdem dürfte die Arbeit von Nachrichtendiensten wegen ihrer hohen Professionalität schwerer zu entdecken sein.

Trotz dieser Ergebnisse schätzen die befragten Unternehmen das Risiko, durch technische Angriffe auf ihre Informationstechnik und sonstige Geräte

ausgespäht zu werden, höher ein als eine Schädigung durch eigene Mitarbeiter oder externe Personen. Mehr als die Hälfte der Unternehmen hält es sogar für unwahrscheinlich, dass eigene Mitarbeiter involviert sein können.

Schutzmaßnahmen. Trotz des Risikos planen nur wenige Unternehmen einen Ausbau ihrer Sicherheitsstandards. Dabei sind die Maßnahmen zum Schutz der Gebäude- und IT-Sicherheit oft lückenhaft. In nur etwas mehr als der Hälfte der forschungsintensiven Unternehmen wurden Daten, Datennetze und E-Mails verschlüsselt. Unterschätzt werden vor allem die Risiken, die von Unternehmensangehörigen und Geschäftspartnern ausgehen. So sind Schulungen zur Sensibilisierung der Mitarbeiter, die Einrichtung eines Hinweisgebersystems, Risikoanalysen von Geschäftspartnern und Risiko- und Schwachstellenanalysen im eigenen Unternehmen zu wenig verbreitet.

Handlungsempfehlungen. Das Sicherheitsforum Baden-Württemberg hat auf der Grundlage der Erkenntnisse der SiFo-Studie Handlungsempfehlungen für Unternehmen entwickelt. Das sind Leitideen für das strategische und operative Sicherheitsmanagement und für eine Nachhaltigkeitsprüfung. Mit Hinweisen auf Beratungsangebote von Behörden und Verbänden geben die Handlungsempfehlungen zudem Anregung und Hilfestellung, Netzwerke zum Schutz vor ungewolltem Know-how-Abfluss zu knüpfen oder zu erweitern. Wesentliche Empfehlungen sind unter anderem die Erarbeitung eines Sicherheitskonzepts mit einer Risikobewertung und einer Sicherheitsvision, Schulungskonzepte, die Implementierung eines Hinweisgebersystems, die Einsetzung eines Know-how-Schutzverantwortlichen, Zugangsberechtigungen, regelmäßige Sicherheitsaudits, die Zusammenarbeit mit Behörden und Verbänden sowie Nachhaltigkeitsprüfungen (Monitoring).

SiFo-Studie 2009/10: www.wm.baden-wuerttemberg.de, www.steinbeis-edition.de